

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 5.—  
halbjährig K 2.50

für Amerika:

ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland

ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gegeben.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottsche Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottsche.

### Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 22.

Gottschee, am 19. November 1917.

Jahrgang XIV.

## Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Der Kaiser hat an den Finanzminister Dr. Freiherrn v. Wimmer am 5. November folgendes Telegramm gerichtet: „Verheißungsvoll haben unsere heldenhafte Armeen mit Gottes mächtigem Beistand den Angriff weit in Italiens Lande getragen. Der begeisterte Ruf, mit dem meine Braven die feindlichen Stellungen stürmen, möge daheim einen starken Widerhall finden in einem großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Wie hier, tue auch dort jeder seine Pflicht.“ — Im Auftrage des Kaisers hat die Generaldirektion der allerhöchsten Privat- und Familienfonds den Betrag von 12 Millionen Nominale der 7. österreichischen Kriegsanleihe gezeichnet und einen gleich hohen Betrag der 7. ungarischen Kriegsanleihe. Damit ist für die neue Kriegsanleihe der erhebendste Aufstakt gegeben.

In einem Augenblick von historischer Bedeutung schreitet Österreich an die Begebung der 7. Kriegsanleihe. Für Italien, den treulosen Bundesgenossen, ist die Stunde der Vergeltung gekommen. Unsere siegreiche Offensive gegen Italien ist gewiß an und für sich schon die beste und wirksamste Propaganda für die neue Kriegsanleihe. Vergeblich hatte Österreich früher ehrlich und aufrichtig den Gegnern einen auch für sie ehrenvollen Frieden angeboten, seine ausgestreckte Friedenshand wurde schändlich und höhnisch zurückgewiesen. Darum heißt es weiter kämpfen. Ein ehrenvoller Frieden kann nicht erbettelt, sondern muß erkämpft werden und wir sind eben jetzt daran, ihn zu erkämpfen. Die Aussichten für den Frieden steigen, indem jetzt wiederum ein Feind aus der Liste unserer Gegner gestrichen wird, wodurch wir dem heißersehnten Frieden um ein gutes Stück näher kommen. Zur Fortführung des Krieges bis zur endlichen Erzwingung des Friedens braucht aber das Vaterland auch die nötigen Geldmittel, die es von den eigenen Staatsbürgern leiht.

Mit herrlichem Beispiel ist uns das Deutsche Reich vorgegangen, 12.5 Milliarden Mark hat die Zeichnung der 7. deutschen Kriegsanleihe ergeben. Auch wir wollen alles daransetzen, um bei der 7. Kriegsanleihe nach dem Wunsch und Appell unseres geliebten Kaisers einen Erfolg zu erzielen, der den unvergleichlichen Taten unserer herrlichen Armeen würdig an die Seite gestellt werden kann. Es zeichne daher jeder ohne Ausnahme nach Kräften, er trägt dadurch zur Erklämpfung eines ehrenvollen Friedens bei.

Hierbei soll — dies betonen wir gewissen Schwarzsehern gegenüber — nicht übersehen werden, daß von der Regierungsbank wiederholt die Erklärung abgegeben wurde, es sei ganz ausgeschlossen, daß die Besitzer von Kriegsanleihen in unserem Staate schlechter wegkommen könnten als die Besitzer anderer Vermögenswerte. Im Gegenteil sind sogar Bestrebungen im Zuge, die Stellung der Kriegsanleihen in gewisser Richtung noch besser zu gestalten.

Die Zeichnungsfrist hat am 5. November begonnen und läuft am 3. Dezember d. J. um 12 Uhr mittags ab.

Auch die 7. österreichische Kriegsanleihe wird in zwei Arten zur Ausgabe gebracht, und zwar in einer steuerfreien,  $5\frac{1}{2}$ prozentigen, amortisablen Staatsanleihe und in einer ebenfalls steuerfreien,  $5\frac{1}{2}$ prozentigen Staatschlagschein-Anleihe mit einer Laufzeit von acht Jahren neun Monaten. Der Subskriptionspreis beträgt für die  $5\frac{1}{2}$ prozentige, amortisable Anleihe 92.5%, für die Staatschlagscheine 94.5%. Bei beiden Arten der Kriegsanleihe erhält der Zeichner eine Vergütung von 50 h, so daß sich der Preis der amortisablen Kriegsanleihe auf 92% und der der Schlagscheine auf 94% ermäßigt. Bei der amortisablen Staatsanleihe genießt der Zeichner noch einen weiteren Vorteil, nämlich eine einmonatige Zinsenvergütung von 46 h. Nähere Aufklärung erteilen die Post- und Steuerämter, die Sparkassen, die Kasseienkassen, die Schulsammelstellen usw. In Ansehung des Umstandes, daß auch der Umsatz der 7. Kriegsanleihe der Effektenumschlagsteuer nicht unterliegt, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß der österreichische Staat auch bei der 7. Kriegsanleihe eine Verzinsung leistet, wie sie anderen Papieren von solcher Sicherheit auch im tiefsten Frieden nicht zukommt, kann es kaum einem Zweifel begegnen, daß die Bevölkerung die neue Kriegsanleihe bereitwillig zeichnen wird. Bieten doch die Schlagscheine der neuen Kriegsanleihe eine Rentabilität von 6.41%; bei der amortisablen Anleihe stellt sich die Ertragsfähigkeit je nach dem Jahre der Einlösung auf 7.50% bis 6.07%.

Diesmal ist es nicht etwa der Finanzminister allein, der zur Zeichnung aufruft, nein! Diesmal sind es gewissermaßen auch unsere Helden am Isonzo, darunter viele tapfere Söhne unserer engeren Heimat, die ihre lieben Heimatgenossen auffordern, sie in ihrem Siegeslaufe nicht im Stiche zu lassen, sondern die Mittel zum Weiterkämpfe zu leisten. Wer möchte einem solchen Ruf gegenüber zurückbleiben, wer wäre nicht von dem patriotischen Ehrgeize befeelt, sich seiner Brüder, Väter und Söhne, die draußen für uns kämpfen und den welschen Gegner in die Flucht jagen, würdig zu zeigen! Vergessen wir nicht, daß es ausschließlich der Tapferkeit unserer Krieger und ihrer ausgezeichneten Führung zu verdanken ist, daß unsere engere Heimat von den Greueln des Krieges verschont blieb, daß unser Haus und Hof, unser Hab und Gut durch unsere Brüder im Felde gesichert wurden. Wir atmen nun wieder ganz frei auf, ein schlimmer Alpdruck ist von uns genommen. Das früher so oft gehörte Echo der rauhen Geschützstimmen, es ist verstummt, es wird nie mehr bis zu uns herüberbringen. Das Volk in der Heimat, stattdessen den Brüdern im Felde in der Art am besten den schuldigen Dank ab, daß es bei der Kriegsanleihe geschlossen und lückenlos hinter ihnen steht.

Noch einmal heben wir hervor, daß ein glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe wesentlich dazu beitragen wird, den Krieg abzukürzen und uns dem ersehnten Frieden näher zu bringen. Je imposanter das Ergebnis der Anleihe sein wird, desto mehr muß den Feinden die Hoffnung schwinden, uns, wenn schon nicht mit den Waffen, so doch wirtschaftlich niederringen zu können.



Wir Gottscheer haben bei den ersten sechs Kriegsanleihen unseren treuen vaterländischen Sinn dadurch bewiesen, daß wir zusammen 6.000.000 Kriegsanleihe gezeichnet haben. Und nun soll die siebente Million folgen, ja wo möglich noch mehr als eine Million! Wir sind überzeugt, daß jeder Landsmann auch diesmal seiner patriotischen Pflicht nachkommen wird.

## Die südslawische Frage im Reichsrate.

(Schluß.)

Abg. Marchl führte u. a. aus: Die Vertreter der Tschechen und Südslawen verweigern dem Staate in einer Zeit des schwersten Ringens um seinen Bestand die notwendigen Mittel. Sie beharren auf der Erfüllung ihrer gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Forderungen. Die Südslawen, die über Bedrückung klagen, haben es selbst auf die restlose nationale und wirtschaftliche Entrechtung des deutschen Volkes im Süden und auf die ausschließliche Beherrschung Triests und der Adria abgesehen. Man erküht sich zu einer Zeit, wo eines der tatkräftigsten und wirksamsten Mitglieder der slowenischen Nation einen Ministerposten bekleidet, zu behaupten, daß den Slowenen bis zum heutigen Tage die höheren Beamtenstellen verwehrt sind. Dies angesichts der Tatsache, daß dieser Minister ruhig seinen Posten beibehält, obwohl die südslawischen Vertreter dem Staate die Mittel des ihm aufgezwungenen Verteidigungskampfes verweigern!

Abg. Dr. Korošec begründete die Stellungnahme der Südslawen damit, daß sich die Regierung gegenüber dem südslawischen Problem nicht nur passiv, sondern geradezu feindselig verhalte. Wenn die Lösung der südslawischen Frage seitens der maßgebenden Faktoren der Monarchie nicht rechtzeitig in die Wege geleitet wird, so wird sie vor einem Forum außerhalb der Monarchie in Angriff genommen werden.

Abg. Dr. Schöpfer sagte, es sei zu bedauern, daß Parteien, deren Wähler als Soldaten mit den anderen an Treue und Tapferkeit wetteifern, sich hier abseits stellen, Schwierigkeiten machen und eine Haltung einnehmen, die nur unseren Feinden zur Freude reichen kann. Solche Erscheinungen müssen den aufrichtigen Österreicher mit schwerer Besorgnis erfüllen.

In der großen politischen Debatte, die am 18. Oktober im Herrenhause stattfand, sprach Fürst Karl Auerberg über die politische Orientierung der Slawen, wie folgt: Die Slawen hatten vor dem Kriege eine sehr starke Orientierung nach dem Osten. Auf dem Balkan ist alles in Gärung und ist nichts ausgegoren, dort hat der Krieg jäh eingegriffen und der Krieg verlangt nun einmal mit Unerbittlichkeit entweder Feindschaft auf Leben und Tod oder Freundschaft bis über den Tod. Ein Mittelweg gibt es, wenn einmal die Waffen sprechen, nicht. Aber es wird der Friede kommen und er wird alle Zustände, die vor dem Kriege geherrscht haben, bedeutend verändert finden. Es wird einmal der russische Koloss verschwunden, zum Teil aufgelöst sein, der Hort des Pan-Slawismus, der Tempel, zu dem die Slawen gepilgert sind, auf den sie hoffnungsvoll geblickt haben. Ich frage: Wird die Slawenpolitik nicht einer neuen Orientierung bedürfen, ist die Slawenpolitik Hand in Hand mit der Entente, wie sie vor dem Kriege üblich war, nach dem Kriege noch möglich? Kann sie nach dem Kriege noch mit dem Zerfall von Österreich rechnen und damit, ihre Wünsche durch Rußland, durch Väterchen Zar, zur Verwirklichung zu bringen? Ich halte das für unmöglich, ich halte es auch für unmöglich, daß der Slawenpolitik das Rückgrat dadurch gegeben wird, daß sie zum Kampfe gegen alles Deutsche aufruft. Die Slawen in Österreich und im Machtbereiche Österreichs siedeln an der Scheide zwischen Ost und West, und auch für sie bedeutet dieser Krieg eine Schicksalswendung. Eines ist sicher: die Ententemächte, die Reiche, wie Deutschland, wie unser altes Österreich zerstört hätten, würden vor einer slawischen Kleinstaaterei nicht halt machen, sie würden diese Völkerschaften, die sie heute für ihre Zwecke aus-

gespielt haben, morgen zu Heloten herabwürdigen. (Zustimmung.) Wenn sie also nach wie vor mit dem Osten gegen uns gehen, zerstören sie das, was sie in rüstiger völkischer Schaffenskraft bisher am eigenen Herd ausgebaut haben, sie zerstören ihre eigene Kultur und geben ihre wirtschaftliche Zukunft preis. Wir Deutschen müssen heute alle unsere Lebenskräfte anstrengen, dürfen den Blick nirgends anders hin richten als auf den Feind, wir haben keine Hand frei, um auch nur abzuwinken, wenn uns von irgendeiner Seite Unbilden und Mißhandlungen drohen, aber man hüte sich doch um kleiner Erfolge und Kantlinien willen, das Maß des Erträglichen zu überschreiten. Der Tag wird kommen, an dem auch wir Deutschen freie Hand haben werden, und es wäre sehr gut, wenn bis dahin alles unterlassen würde, was verhindern könnte, daß die freie Hand in Freundschaft zur Verständigung ehrlich geboten wird. Ich bin überzeugt, wir werden nach dem Kriege, wenn die Dinge halbwegs hintangehalten werden, die heute so gegen uns Deutsche im Zuge sind, die Verständigung finden, und die Slawen werden unsere Hand als treue Hand und ehrlich entgegennehmen können. (Lebhafter Beifall.)

Abt Helmer vermißt seitens der Regierung eine klare Erklärung in der Frage der Idee der südslawischen Staaten-gründung. In der feindlichen Presse begegnet man bei Besprechung der österreichischen Verhältnisse immer den gleichen Namen Korošec, Stranšky usw. und es kann sich jeder überzeugen, daß das Vorgehen der Tschechen und Slowenen dort den Eindruck hervorruft, als ob unser Staat etwa so wie Rußland sich in vollem Auflösungsprozesse befinde. Welche Gründe leiten die Regierung, daß sie diesen Bestrebungen nicht energisch entgegentritt? Glaubt sie, dieselben als staatsrechtliche Träumereien abtun zu können? Oder glaubt sie, schweigen zu müssen, damit sie nicht etwa noch ärgere Erzeße der Reden und der Tat hervorruft? Gerade dann hätte die Regierung erst recht die Pflicht, offen ihres Amtes zu walten. Wunden müssen bloßgelegt werden, wenn sie heilen sollen. Oder ist es die Ungewißheit kommender Ereignisse überhaupt, welche die Regierung veranlaßt, so zu handeln, daß niemand sagen kann, sie hätte ja oder nein gesagt? Wenigstens in einer Frage hätte die Regierung klar und bestimmt sprechen müssen. Sie betrifft die Idee der südslawischen Staaten-gründung. Wir wissen seit langem, daß die südslawische Frage einer Lösung bedarf. Für die österreichisch-ungarische Monarchie ist der Ausgang zum Adriatischen Meer ein Lebensbedürfnis und jene Staatengründer, die den südslawischen Staat herbeiführen wollen, wollen ja auch, wie man hört, über Triest mit sich reden lassen, so daß Triest ein Reichshafen werden soll. Wer aber kann in die Zukunft schauen? Wenn der südslawische Staat sich künftig auflösen wollte, wäre für unseren Staat ein Konflikt von größter Bedeutung gegeben, denn unser Staat muß Triest haben und kann darauf nicht verzichten! Die Regierung hätte also die Pflicht gehabt, klar und deutlich auszusprechen, daß sie, falls die Errichtung eines südslawischen Staates erfolgt, niemals ihre Zustimmung dazu geben kann, daß die von den Slowenen bewohnten Länder diesem Staate zugeschlagen werden. Diese Offenheit wäre besser gewesen als der gegenwärtige Schaukelstand. Aber hier Politikern im Privatgespräch, vielleicht auch der ungarischen Regierung zu sagen, das wird ja nicht geschehen, da sei Gott davor, und andererseits den südslawischen Politikern, obwohl mit ihnen über verschiedene andere Dinge verhandelt wird, nicht klaren Wein einzuschütten und ihnen zu sagen, euer Bestreben ist unausführbar, das ist ja der Fehler schon früherer österreichischer Regierungen, daß sie es in entscheidenden Augenblicken unterließen, zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! —

Eine am 20. Oktober stattgehabte Besprechung des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler mit den Vertretern des Südslawischen Klubs, Abg. Dr. Korošec und Dr. Laginja führte zu einem vollständigen Bruch. Die Vertreter des Südslawischen Klubs erklärten, nicht für den Staatsvoranschlag stimmen zu können, da die Regierung bisher keinerlei Schritte getan habe, um die Forderungen der Südslawen zu erfüllen. Der Ministerpräsident gab



seinem Behauern über den Beschluß des Klubs Ausdruck. Es werde ihm jetzt umso schwerer fallen, zugunsten der südslawischen Frage etwas zu tun. Der Ministerpräsident deutete an, daß zwischen einer Partei, die die Kriegskredite verweigert, und der Regierung das Tisch Tuch entzweigeschnitten sei.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Kaiser Karl in Lebensgefahr.) Am 10. November blieb bei Kuda im Küstenlande bei der Ueberfegung eines der tüdtschen Nebenarme des Jsonzo das Auto Kaisers Karls im Flusse stecken. Bei dem Versuche, den Kaiser ans Land zu bringen, wurde der Kaiser von den Fluten fortgeschwemmt. Erst nach längeren Bemühungen gelang es den treuen Begleitern, allen voran dem Bruder der Kaiserin, dem Prinzen Felix von Parma, den Kaiser ans Ufer zu retten. Ein Unglück von unübersehbarer Tragweite wurde abgewendet. Der Kaiser, der im Augenblicke der höchsten Gefahr in edler Selbstvergessenheit auf die Erhaltung des Lebens seiner Begleiter bedacht blieb, wurde der Gewalt der Wellen entrissen. Wir alle danken Gott auf das innigste dafür, daß er unseren Kaiser in der Gefahr beschützt und Entsetzliches verhütet hat. Stand doch das teuerste, kostbarste Leben in Gefahr, das Österreich besitzt. Den Rettern des Kaisers gebührt der Dank des Vaterlandes. — Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Kaisers fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche Sonntag, den 18. November, um 10 Uhr vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt, den Hochw. Herr Dechant und Stadtpfarrer Ferd. Erker unter geistlicher Assistenz geleitete. Dem Gottesdienste wohnten die Beamtschaft, das Offizierskorps und das Militär, die Stadtgemeindevertretung, die Schulen und sehr viele Andächtige bei. Der Herr Dechant hatte ein eigenes Gebet in Druck legen lassen, das in der Kirche verteilt und allgemein mitgebetet wurde. Der Dankgottesdienst schloß mit dem feierlichen Te Deum und der Absingung der österreichischen Volkshymne. Die Stadt war beflaggt.

— (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Landespräsidenten in Krain, Herrn Heinrich Grafen Attems das Kriegskreuz für Zivilverdienste erster Klasse verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Das neuerliche Signum laudis m. d. Schw. wurde dem Oberleutnant i. Gv. Herrn Hermann Den, ObstJH 26, verliehen. Dem Hauptmann Herrn Ernst Zobernig, GebSchM 1, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Rd. u. d. Schw., dem Oberleutnant i. Res. Herrn Rudolf Schädinger, JH 28, beim Schw. JH 22, das neuerliche Signum laudis m. d. Schw. verliehen, dem Leutnant i. d. Res. Herrn Joh. Perz, JH 28, das Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Rd. u. d. Schw.

— (Vom Mittelschuldienste.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Herren Professoren Franz Wabl, Johann Polovič und Dr. Friedrich Pierth am Staatsgymnasium in Gottschee mit der Rechtswirkksamkeit vom 1. Oktober 1917 in die achte Rangklasse befördert.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Otto Zinnecker die bisherige Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz Fräulein Maria Tilly zur Supplentin an der Volksschule in Böllandl und an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Franz Langer die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Helene Matkovič zur Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz bestellt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfung) haben mit gutem Erfolg u. a. abgelegt Fräulein Angela Mandelj, Aushilfslehrerin in Schäflein, und Fräulein Julie Falle, prov. Lehrerin an der deutschen Privatvolksschule in Wertschitz.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Wachtmeister F. Mazele, Landes-Gendarmeriekommando 12, wurde das Silberne Verdienstkreuz m. d. Kr. a. B. b. WM. verliehen. — Dem Korporal

Albert Kofcher, GebSchM 2, aus Gottschee wurde zum zweitenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. (Vierte Kriegsauszeichnung.)

— (In Kriegsgefangenschaft.) In der Verlustliste Nr. 616 ist u. a. als kriegsgefangen ausgewiesen Herr Hauptmann Leo (sollte heißen: Leopold) Hofmann, JH 17, aus Gottschee (Rußland).

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 616: ObstJnf. Georg Nadler, ObstJH 27, 3. Komp. verw.; Sapp. Josef Köstner vom Gesteinbohrzug Nr. 55, gestorben.

— (Unfall.) Durch den Anprall eines Kohlenstückes wurde ein Kohlenarbeiter während der Arbeit in der hiesigen Kohlengrube am rechten Auge schwer verletzt.

— (Für den Witwen- und Waisenfonds) beim k. k. Landsturmbereichskommando Nr. 27 in Laibach spendeten u. a. (18. Ausweis) die Gemeindevorstände in Langenton K 26-50; Regimentsarzt Dr. Georg Röhrl 25 K.

— (Vom k. k. Staatsgymnasium in Gottschee.) Am 3. November fand am k. k. Staatsgymnasium in Gottschee anlässlich des ruhmvollen Sieges über das treulose Italien und zugleich zur Verherrlichung des darauf folgenden Namensfestes unseres erhabenen Monarchen eine würdige Schulfeier statt. Nach dem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche begaben sich die Lehrer und Schüler in den mit einem palmenumrankten Kaiserbilde geschmückten Festsaal der Anstalt. In einer tiefempfundenen, patriotischen Ansprache hob zunächst der Anstaltsdirektor Herr Dr. Franz Riedl die Bedeutung des eben errungenen Sieges hervor und führte den Versammelten das Wesen des allgeliebten Kaisers und Heerführers vor Augen, welcher in der Fülle seiner seelischen Tugendsschätze als ein in unvermindertem Farbensglanze strahlendes Abbild seines großen Vorfahren erscheint. Hierauf legte Herr Prof. Dr. Johann Gröbl in faßlicher Weise die Entstehung des gegenwärtigen Weltkrieges dar, erläuterte im besonderen Italiens Verhältnis zu Österreich und Deutschland und erzählte von dessen Treubruch bis zum jetzigen großen Niederbruche, dem Siege des Rechtes und der Treue gegen Unrecht und Treulosigkeit. Die mit Begeisterung gesungene Volkshymne schloß die erhebende Schulfeier.

— (Todesfall.) Am 9. November ist in Laibach nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Anna Röhrl, Kaufmannswitwe, im 82. Lebensjahre gestorben. Die Verbliebene, die nach dem im Jahre 1896 erfolgten Ableben ihres Gatten, des Kaufmannes Herrn Josef Röhrl in Gottschee, nach Laibach übersiedelt war, erlitt sich der Achtung aller, die sie kannten. Seit Jahren ertrug sie ihr schweres Augenleiden mit großer Geduld. Sie ruhe in Frieden.

— (Vom Wetter.) Seit einer längeren Reihe von Tagen gab es Regen und immer wieder Regen. Schon befürchtete man eine zweite Überschwemmung, als endlich am 15. November der Himmel sich aufheiterte.

— (Die 7. österreichische Kriegsanleihe.) Adam Müller-Guttenbrunn schreibt: „Wer bist du? Woher stammen deine Ersparnisse, dein Vermögen? Mit allem, was du bist und hast, ob ererbt oder erworben, bleibst du ein Geschöpf deiner Heimat. Ohne ihr Gedeihen wärest du nicht, was du bist. Darum leih' dem Vaterlande, das jetzt auch um deine Wohlfahrt kämpft, von dem, was es dir in langen Jahren des Friedens gegeben oder behütet hat. Es verzinst dir reichlich, was du ihm schuldest.“ — Die große Stunde fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unserer Kinder, unseres Vaterlandes! Jeder einzelne im Lande, der Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt hiedurch auch die Sicherheit seines eigenen Besitzes! Allgemeine Wehrpflicht draußen! Dort opfern unsere Brüder ihr Blut! Allgemeine Wehrpflicht drinnen! Dort brauchen wir nicht einmal unser Gut zu opfern, sondern nur mit Vorteil unser Geld zu leihen! — In dem Aufruf der alpenländischen Bauernvereinigungen heißt es: „Österreichische Landwirte! Die österreichischen Bauern werden alles daran setzen, unsere ruhmgekrönten Armeen auf ihrer Siegeslaufbahn zu unter-



stützen! Nur gut ausgerüstete und wohlverpflegte Armeen können aber dem Feinde weiter solche Schläge beibringen, daß er sich zu dem von uns allen ersehnten Frieden geneigt zeigt... Österreich. Landwirte! Wollt ihr einen baldigen ehrenvollen Frieden, wollt ihr die Heimkehr eurer Männer, Brüder, Söhne und Freunde von der Front und aus harter Gefangenschaft, dann zeichnet 7. Kriegsanleihe! Mit Gottes gnädiger Hilfe beendet diese Anleihe den grauenvollen Krieg und führt eure Lieben in die weit geöffneten Arme zurück! — In unserem Ländchen gibt es rund etwa 3000 Bauernfamilien. Zeichnet jede Familie durchschnittlich nur 300 K — manche werden ja viel mehr zeichnen, minder bemittelte Landwirte wieder weniger —, so würde das allein 900.000 K ausmachen, samt den Zeichnungen in der Stadt Gottschee über eine Million! — Auch die kleinen Zeichner liefern in ihrer Gesamtheit stattliche Beträge. Bei den ersten sechs Kriegsanleihen wurden von mehr als zwei Millionen Zeichnern, die Summen von 50 bis 1900 K zeichneten, mehr als 800 Millionen aufgebracht. Also ihr kleinen Sparer, tut eure Pflicht, wahret euren finanziellen Vorteil, zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

— (Hofegger über die 7. Kriegsanleihe.) Peter Hofegger bezeichnet die neue Anleihe als Friedensanleihe und schreibt: „Wer noch Geld hat, der vertue es nicht auf unsichere Spekulationen, noch anderes schlechtes Zeug, er leihe es seinem Volke. Wir gaben Geld zur Vernichtung der Feinde, wir geben es zum Wiederaufbau unseres Hauses, zur Umrüstung unserer im Kriege so schwer verbluteten Gegend. Menschen müssen wir wieder werden. Dieses Ziel allein ist des letzten Opfers wert.“

— (Beschleunigung der Unterhaltsbeitragsentscheidungen.) Der Minister für Landesverteidigung hat angeordnet, daß die einlaufenden Ansuchen um Unterhaltsbeitrag von der Unterhaltskommission stets sofort in Behandlung zu nehmen sind. Die erforderlichen Erhebungen sind derart rasch durchzuführen, daß die Entscheidung der Unterhaltskommission sowie die Zustellung derselben tunlichst binnen 30 Tagen vom Tage der Anmeldung erfolgt.

— (Höchstpreis für Erdäpfel.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 2. November darf beim Kleinverkauf von Kartoffeln, d. i. beim Verkauf in Mengen unter einem Meterzentner, an den Verbraucher bis auf weiteres für ein Kilogramm gesunder, angemessen trockener, erd- und keimfreier Kartoffeln der Preis von 30 Heller nicht überschritten werden.

— (Verkehr mit Schlachtschweinen.) Die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 30. September 1917, Z. 29.009, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Schlachtschweinen, ist außer Kraft gesetzt worden.

— (Die neue Wein- und Obstmoststeuer unannehmbar.) In Angelegenheit der neuen Wein- und Obstmoststeuer traten am 13. November die interessierten Abgeordneten aller Parteien und Länder unter Vorsitz des Landesauschusses Mayer zu einer Beratung zusammen, in welcher die derzeitige Regierungsvorlage als unannehmbar bezeichnet wurde.

— (Hopfentabak.) Nun wird auch Hopfen als Tabak verwendet. Bei uns wächst da und dort wilder Hopfen, dessen Früchte man ebenfalls als Tabakerzatz versuchen könnte.

— (Obstmostpreise.) Für Steiermark sind die Obstmostpreise festgesetzt worden, wie folgt: Feiner Apfelmost 70 bis 55 K pro Hektoliter, Birnenmost 60 bis 50 K pro Hektoliter, Obstmosteifig 25 K pro Hektoliter. (Preise im Großhandel.) Im Auschnitt: Apfelmost 1 K bis 1.20 K pro Liter, Birnenmost 88 h bis K 1.08 pro Liter. Wie man sieht, ist der Abstand zwischen den Mostpreisen in Steiermark und in Krain ein sehr großer. Wenn der Verkehr nach Steiermark frei sein wird, wird steirischer Most auch in unsere Gegend kommen und werden sich deshalb die heimischen hohen Preise nicht halten können.

— (Der Kaiser gegen das Duell.) Im Personalverordnungsblatte für das Heer Nr. 210 vom 10. d. wird folgender Armee- und Flottenbefehl verlautbart: Aus längst vergangenen

Zeiten hat Meine bewaffnete Macht den Zweikampf übernommen und ihn als eine traditionelle Einrichtung beibehalten. Das Festhalten an alten Überlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Überzeugung, wider göttliches Gebot und wider das Gesetz die Ausübung von Ehrenkränkungen auch fernerhin der Geschicklichkeit im Waffengebrauch überantwortet und dadurch dem blinden Zufall überlassen wird. In einer Zeit, in der jedes Einzelnen Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit gewidmet sein muß, dürfen Ehrenkränkungen nicht mehr im Kampfe mit den Waffen ausgetragen werden. Wer sein Leben im Zweikampfe auf das Spiel setzt, handelt nicht allein gegen Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeschwächte Kraft jedes Mannes zur Verteidigung seiner Grenzen, dann zum Wiederaufbau und zum Fortschritt zählt. Das altbewährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrentäte geben Mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Ausspruch jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Entscheidung Ehrengerechtigkeiten in Zukunft auch ohne Zweikampf nach Ehre und Gewissen ausgetragen werden können. Ich verbiete daher allen Angehörigen Meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampf. Im Felde, am 4. November 1917. Karl.

— (Akademische Ehrengerichte an den Hochschulen.) Die Kunde der Aufhebung des Duellzwanges der Offiziere wurde auch von der katholischen Studentenschaft freudig begrüßt. „Ist durch den kaiserlichen Befehl Klarheit geschaffen“, schreibt die „Reichspost“, „so verheißt die katholische Studentenschaft sich nicht, daß mehr als je an die Schaffung von akademischen Ehrengerichten gedacht werden muß... Es wird nunmehr Sache der akademischen Behörden sein, sich ehestens mit der organisierten Studentenschaft und den Vertretern der sogenannten Finkenenschaft ins Benehmen zu setzen, um die Einsetzung von akademischen Ehrengerichten in die Wege zu leiten... Wir geben der bestimmten Erwartung Raum, daß der persönliche Standpunkt gegenüber dem Zweikampf keinen trennenden Keil mehr in der deutschen Studentenschaft bilden wird. Der Kampf für das Vaterland hat auf blutiger Walfahrt alle vereinigt; lassen wir Zwistigkeiten der Vergangenheit ruhen und beweisen wir auf akademischem Boden und draußen im Leben dieselbe Mannhaftigkeit und die volle Achtung auch für den Andersdenkenden, die so viele von uns im Tode für das gemeinsame Heimatland bestiegelt haben.“

— (Weinsteuergesetz.) Der Weinbauauschuß des Abgeordnetenhauses nahm am 14. November einen Antrag an, demzufolge die Regierungsvorlage über die Weinsteuer abgelehnt wird.

— (Kartoffeltransportschein.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt teilt mit, daß bei Ansuchen um Transportbescheinigungen für Kartoffeln genau bekanntzugeben ist: Wer Erzeuger der Kartoffeln ist, ob der Empfänger mit dem Kartoffelerzeuger einen Pachtvertrag abgeschlossen hat oder in welchem Verwandtschaftsverhältnisse er mit demselben steht. Wie viele Personen im Haushalte des Kartoffelempfängers ständig zu versorgen sind. Über den ersten Punkt muß eine Bestätigung des Kartoffelinspektors, über den zweiten eine Bestätigung der Gemeinde vorgelegt werden. Ebenso muß die Menge der zur Beförderung gewünschten Kartoffeln angegeben werden und sind die Kartoffelkarten des Kartoffelempfängers für sich und seine Haushaltsangehörigen beizuschließen. Schließlich ist auch genau und deutlich die Adresse bekanntzugeben, wohin die Transportbescheinigung einzufenden ist. Selbstversorger und Verwandte haben Anspruch auf 100 Kilo Kartoffeln für die Person und das Jahr. Bezugsberechtigt sind nur Kinder, Eltern und Geschwister des Kartoffelerzeugers, weitere Verwandte haben keinen Anspruch auf Kartoffelversorgung durch ihre Angehörigen und müssen daher solche Ansuchen abgewiesen werden.

— (Verwendung von Getreide zu Saat- und Futterzwecken.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 2. November 1917 wird die Menge an Mais, die die Landwirte zu Futterzwecken für ihren Betrieb behalten und verwenden dürfen, mit 25 Prozent des nach Abzug des Saatgut-



bedarfes von der Gesamterzeugung an Mais erübrigenden Restes bestimmt. Von der im eigenen Betriebe geernteten Hirse dürfen die Landwirte ein Drittel für Saatgut- und Futterzwecke verwenden.

— (Auftrieb von Zucht- und Nuttschweinen.) Für die Monate November und Dezember wird der Auftrieb und der Verkauf von Zucht- und Nuttschweinen u. a. an nachstehenden Tagen und Orten gestattet, und zwar: im politischen Bezirke Rudolfswert: am 15. November 1917 in Randia, am 4. Dezember 1917 in Rudolfswert, am 20. Dezember 1917 in Randia und außerdem in Rudolfswert an den bisher üblich gewesenen Wochenviehmarkttagen; im politischen Bezirke Tschernembl: am 11. Dezember 1917 in Mötling, am 24. Dezember in Tschernembl. Der Auftrieb und Verkauf ist nur auf den behördlich genehmigten Marktplätzen gestattet. Andere Tiergattungen als Zucht- und Nuttschweine werden zum Auftrieb nicht zugelassen. Händler und Vermittler sind ausgeschlossen. Die Käufer haben sich mit einer gemeindeämtlichen Bestätigung auszuweisen, daß sie die Schweine zur Aufzucht, bezw. Mast brauchen.

— (Pferdelikitation in Laibach.) Bei der Pferdeverwertungsstelle des k. u. k. Militärkommandos Graz in Laibach gelangen in der Ruchskafaserne am 24. November, dann am 1. und 10. Dezember Pferde, die sich noch für landwirtschaftliche Zwecke eignen, an den Meistbietenden zur Veräußerung. Beginn der Biktation um 8 Uhr früh. Eine von der politischen Behörde bestätigte Legitimation für die Kaufberechtigung ist vorzulegen. Ausgeschlossen sind Pferdehändler und Zwischenhändler. Wenn ein bei der Versteigerung verkauftes Pferd innerhalb 14 Tagen umsteht oder amtlich vertilgt wird und durch ein amtliches Zeugnis die vollkommene Schuldlosigkeit des Besitzers nachgewiesen wird, wird dem Besitzer über sein schriftliches, bei der Verkaufsstelle einzubringendes Gesuch bei einer der nächsten Versteigerungen ein Ersatzpferd, das denselben Ausrüstungspreis wie das verlorene hat, kostenlos überlassen.

— (Entschädigung für Schweine.) Für das 4. Quartal 1917 gilt für Nuttschweine, die in Durchführung des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, getötet wurden oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten, nachstehende Entschädigung: A. Nuttschweine des Landeschlages: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 8.70 per kg des Lebendgewichtes; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr K 5.60; 3.) Schweine über 1 Jahr K 4.90. B. Nuttschweine aus Kreuzungen mit englischer Rasse: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 9.60; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr 6 K; 3.) Schweine über 1 Jahr 5 K. C. Nuttschweine, reinrassige (englische), importiert oder heimische Zucht: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 10.70; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr K 7.30; 3.) Schweine über 1 Jahr K 5.40. Bei Zuchtschweinen wird der Entschädigungsbetrag unter Hinzurechnung eines Zuschlages von 25 Prozent zum obigen Wertlauf bemessen.

— (Die neue Weinbaugesetzesvorlage.) Die Vertreter der weinbaureisenden Bevölkerung brachten beim Ministerpräsidenten eine Reihe von Wünschen und Beschwerden zur Abänderung der neuen Weinbaugesetzesvorlage vor. Der Ministerpräsident erklärte, die Frage noch einmal einem genauen Studium zu unterziehen und versprach die tunlichste Berücksichtigung aller von der Abordnung vorgebrachten Wünsche. — Seitens der Christlichsozialen Vereinigung wird verlangt, daß das Wein- und Obstmoßgesetz, das nach der Regierungsvorlage eine Produktionssteuer vorsehe, im Sinne einer Verbrauchssteuer umgearbeitet werden solle. Auch wurde dem Verlangen nach möglichster Vereinfachung und Verbilligung der Kontrollmaßnahmen Ausdruck gegeben.

— (Die Zuckereinschränkung.) Die besondere Rücksichtnahme auf die Ernährungsbedürfnisse der Schwangeren, der stillenden Mütter und Kinder bis zum vollendeten fünften Jahre hat das Amt für Volksernährung veranlaßt, diesen Personen vom 1. Dezember 1917 angefangen wieder die volle bisher bezogene Zuckermenge ausfolgen zu lassen.

— (Die Neuregelung der Enthebungen.) Von nun an werden drei Arten von Enthebungen unterschieden: a) Enthebungen auf unbestimmte Zeit; b) vorläufige Enthebungen; c) Enthebungen mit Endtermin. a) Bei den dauernd Enthobenen (Text: auf unbestimmte Zeit enthoben) tritt keine Änderung ein. b) Bei den vorläufig Enthobenen (Text: vorläufig bis . . . enthoben) ver-

folgt das Ministerium den Zweck, Enthebungen terminweise zu bewilligen. In diesem Falle ist es zulässig, vor Ablauf der Enthebungsfrist um Weiterenthebung anzusuchen. Die politischen Behörden dürfen nur in diesem Falle nach wie vor Abwartebewilligungen bis zu sechs Wochen, in Ausnahmefällen noch weitere vier Wochen erteilen. c) Bei Enthebungen mit Endtermin (Text: mit Endtermin bis . . . enthoben) werden keine Weiterenthebungen mehr erteilt und die Betroffenen haben mit dem ihrer Enthebungsfrist folgenden Tage ohne eine besondere Einberufung zur militärischen Dienstleistung einzurücken. Die politischen Behörden dürfen in diesem Falle keineswegs eine Abwartebewilligung erteilen, wenn auch trotz dieser Bestimmung ein Gesuch um ausnahmsweise Weiterenthebung eingebracht würde. Alle bisherigen terminierten Enthebungen sind, wenn die dem Enthobenen zugestellte Erledigung nicht ausdrücklich den Vermerk trägt: vorläufige Enthebung oder Enthebung mit Endtermin, als Erledigungen mit Endtermin anzusehen. Nach Ablauf dieser Frist haben demnach alle Terminierten, in deren Erledigung die erwähnten Entscheidungen nicht enthalten sind, ohne eine besondere Einberufung einzurücken.

— (Erhöhung des Gütertarifes.) Es ist eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife in Aussicht genommen, u. zw. sollen die in die verschiedenen Tarifklassen eingereihten Artikel (Waren) im allgemeinen in die nächsthöhere Klasse versetzt werden. Ausgenommen hiervon sollen z. B. Getreide, Erdäpfel, Zucker, Kohle usw. werden. Ferner soll bis auf Widerruf von allen Sendungen, die innerhalb Österreich, Ungarn, Bosnien und Herzegowina zur Auf- oder Abgabe gelangen oder diese Gebiete durchlaufen, ein einheitlicher einmaliger Betriebskostenzuschlag eingehoben werden, der ohne Rücksicht auf die Entfernung für Güter 50 h, für Frachtfüßgüter 30 h und für Wagenladungsgüter 16 h für je 100 kg beträgt. Die Maßnahmen sollen mit dem 1. Jänner 1918 in Kraft treten.

— (Übernahmepreise der Kriegsgetreideverkehrsanstalt.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt hat bei der Ablieferung folgender im Jahre 1917 geernteter Frucht- und Futtergattungen als Übernahmepreis zu entrichten: für den Meterzentner Mais 38 K, Hirse 30 K, Buchweizen 40 K, Speiseerbsen 80 K, Speisebohnen (Fisolen) 80 K, Linsen 120 K, Pferdebohnen 60 K, kultivierte Winterwicke 100 K, kultivierte Sommerwicke 51 K, gesammelte Unkrautwicke (nicht in den Mühlen gewonnen) 35 K, HINTERGETREIDE 35 K, Maiskolben, gerebelt, 15 K, Peluschten 70 K, Lupinen 70 K. Für Mengfrucht ist der Preis der billigsten darin enthaltenen Fruchtgattung zu bezahlen. Für Kolbenmais werden 30 K bezahlt. Für Frucht- und Futtergattungen, die den handelsüblichen Anforderungen nicht entsprechen, wird ein angemessener Abzug gemacht. Diese Übernahmepreise schließen die Kosten der Verladung und der Beförderung bis zur nächsten Eisenbahnstation, zur Mühle oder Lagerungsstelle in sich. Sie gelten auch für jene Mengen von Frucht- und Futtergattungen der Ernte 1917, die bereits abgeliefert und vorläufig etwa zu einem geringeren Übernahmepreise übernommen wurden. Der Unterschied wird nachgezahlt.

— (Unsere siegreiche Offensive gegen Italien) hat weitere sehr erfreuliche Fortschritte gebracht. Schon am Ende der ersten Novemberwoche war die ganze italienische Tagliamento-front bezwungen. Zur selben Zeit übte der Sieg der Truppen des Generalobersten Freiherrn v. Robatin, der den Feind im Quellgebiete der Flüsse Piave und Tagliamento aus seinen Befestigungen warf, schon seine Rückwirkungen auf den westlich anschließenden Teil der Tiroler Front aus: die ganze Dolomitenfront des Feindes wurde unhaltbar und die Armee des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Conrad begann bereits den Feind vom Kreuzbergstattel (westlich der Grenze zwischen Kärnten und Tirol) über Cortina d'Ampezzo, den heißumstrittenen Col di Lana, den Monte Piano, den Colbricon und Rollepaz hinaus bis San Martino di Castrozzo im Primiero-



tale zu verfolgen. Der jähe Zusammenbruch der ganzen italienischen Ost- und Nordostfront übertrifft alles, was bisher im Weltkrieg an Niederlagen sich abgespielt hat. Er läßt, wie Oberst a. D. Immanuel schreibt, die Vernichtung des Russenheeres bei Tannenberg, der Serben auf dem Amsfeld, der Rumänen bei Bukarest sicherlich weit hinter sich. Es war die gewaltigste Verfolgung im ganzen Weltkrieg. Ein Sieg von unübersehbarer Tragweite in strategischer und politischer Beziehung war erfolgt. Am 7. November wurde in der Verfolgung die Livenza-Linie erreicht. Der Feind setzte dem Überschreiten des Flusses überall heftigsten Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen bald geworfen und zu weiterem Rückzuge gezwungen. In San Simeone im Gebirge streckten am 8. November einige tausend Italiener nach ehrenvollem Kampfe die Waffen. An Gefangenen und Beute fielen bis 8. November 250.000 Mann und 2300 Geschütze uns in die Hände. Der Widerstand der Italiener an der Livenza wurde gebrochen; am 9. November überschritten die Verbündeten den Fluß an der ganzen Front und drangen weiter vor. Auch in den Tiroler Grenzgebirgen machten unsere Truppen Fortschritte. Der Feind wurde im Cadoregebiete geworfen, sein Rückzug griff auf das Suganertal über. Am 10. November standen bereits starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte an der unteren Piave. Vigo und Piave die Cadore wurden gewonnen. Hierbei wurden 10.000 Mann eingebracht und 94 Geschütze erobert. Agordo wurde besetzt. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckte sich nun auf das Suganertal und den Ostteil der Sieben Gemeinden. Asiago wurde erobert. Am 11. November war Belluno in unserer Hand, an der Piave wurde der linksseitige Brückenkopf Vidor genommen. Bei Longarone wurde eine italienische Division abgeschnitten. Ein General, etwa 10.000 Mann, zahlreiche Geschütze und Kriegsgerät fielen uns in die Hand. Streitkräfte des Feldmarschalls v. Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Grigno im Suganertal zurück. Die von Belluno flugabwärts vorgehenden Divisionen näherten sich Feltre. Im Cordevoletal westlich von Belluno wurden am 12. November 4000 Italiener gefangen genommen. In den Sieben Gemeinden wurden am 13. November dem Feinde weitere Höhenstellungen entzogen. Östlich von Grigno erstürmten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf der Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Zan gesprengt in unsere Hand. Mit dem Falle dieser beiden Werke wurde in die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbefestigungen Bresche gelegt. Ramon und Fonzafo wurden genommen. Die Truppen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad brachten über 2500 Gefangene ein. Unsere bis zum 13. November über 200 Kilometer verkürzte Front nimmt immer mehr zwischen Asiago und der Piavemündung die Gestalt einer gerade gestreckten Linie ein. Die Piavefront ist durch die Armee Conrad bereits im Rücken gefährdet. Am 14. November rückten unsere Truppen in Feltre ein, erreichten Primolano, erstürmten bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich Asiago sowie Panzerwerke auf dem Monte Visser. Somit standen die Truppen der Verbündeten am 14. November von der Adria bis zum Pasubio bereits überall auf feindlichem Boden. Am Ledrosee warfen unsere Stoßtruppen den Feind aus zwei Stützpunkten. Am 15. November wurde der Monte Castalgomberto auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden erstürmt und der Feind über Primolano hinausgeworfen. Südwestlich Feltre gewannen unsere Angriffe Boden. — Wir schließen unseren Bericht am 16. November ab.

— (Der bayrische Ministerpräsident über die Friedensbereitschaft.) Im Abgeordnetenhaus hielt der neue Ministerpräsident v. Dandl eine Rede, in der er sagte: Deutschland bekundete wiederholt seine Friedensbereitschaft und die Grundlagen, auf denen seine Friedensgeneignung beruht, sind von Deutschland in den Antwortnoten auf die Friedensaktion des Papstes klar umgrenzt worden; aber abgesehen von Amerika, über dessen merkwürdige Antwort man zur Tagesordnung übergehen kann, hat keiner unserer Gegner bisher geantwortet. Wenn auch die Vorgänge in Rußland und anderen

Staaten eine deutsche Sprache sprechen, so möchte ich darüber noch kein bestimmtes Urteil fällen. Aber eines mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen: Es ist ein alter Rechtsatz, daß jedes Angebot eine baldige Erwiderung erheischt. Darum wäre es die höchste Zeit zur Antwort. Das Angebot ist kein Freibrief, auf Grund dessen die Gegner den Krieg nach Belieben ohne Wagnis und ohne Gefahr, die eigene Lage zu verschlechtern, fortsetzen können.

— (Kaiser Wilhelm über den U-Boot-Krieg.) Kaiser Wilhelm hielt an die deutschen U-Boot-Mannschaften an der Adria Küste eine Ansprache, in der er sagte, daß der U-Boot-Krieg ausschlaggebend mitwirken werde bei der letzten Entscheidung des Krieges. Die U-Boot-Waffe werde nicht ruhen, bis der Gegner bezwungen ist.

— (Die Lage in Italien.) Stegemann schreibt im „Bund“: Die Italiener können nichts anderes tun als dem Andrang des Feindes wehren, der nicht locker läßt und während der Verfolgung bereits die Truppen zu freiem operativen Gebrauch ausscheidet, die er auf der verkürzten Angriffsfront zwischen dem Meere und den Bizantinischen Alpen nicht mehr nötig hat. Strategische Möglichkeiten bieten sich den Italienern kaum, ehe sie die Eschlinie befestigt haben. Sie können zwischen Venedig und Verona mit Aussicht nur eine Schlacht wagen, wenn sie glauben, die feindliche Front sprengen zu können. Daran ist nicht zu denken, die Entwicklung wird nach wie vor vom Verfolger bestimmt, der dem Gegner ein strategisches Joch auferlegt hat. Daß es sich um eine Krise des Krieges handelt, die dem Vielverband viel zu spät sichtbar geworden ist, obwohl sie in der Entwicklung vorgezeichnet lag, bedarf keines Beweises mehr. Die Einbußen der italienischen Armee an strategischem Raum, lebendigen Kräften und Material sind schon so groß, daß der amerikanische Einzug zum großen Teil ausgeglichen erscheint. Die Italiener haben sich während dieses unglücklichen Feldzuges sicher nicht schlecht geschlagen, aber, wie so oft in diesem Kriege, haben auch diesmal operative Überlegenheit der Führungen und größerer Zusammenhalt der militärisch reicher besetzten Masse den Ausschlag gegeben. Beides fand sich auf Seite der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen. Je länger der Krieg dauert, desto mehr konzentriert sich alles auf die große Entscheidung an der jetzt von Venedig bis Neuport zu bestimmenden Westfront, soweit nicht wirtschaftliche Momente und politische Entwicklungen den Ausgang des Krieges bestimmen.

— (Tobolsk evakuiert.) Laut eines von der dänischen Gesandtschaft in Petersburg geschickten Telegrammes wird das Lager in Tobolsk evakuiert. Die Offiziere werden wahrscheinlich nach Chabarowsk, die Mannschaft nach Tomsk geschickt werden. Die Kriegsgefangenen bitten, daß in den österreichischen Zeitungen mitgeteilt wird, daß ihre Angehörigen nicht schreiben sollen, bevor ihr zukünftiger Aufenthaltsort mitgeteilt wird.

**Göttenitz** (Kriegsauszeichnung.) Franz Högl aus Göttenitz 24, derzeit Kanonier beim Div. Munit. Park 28, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum dritten Male ausgezeichnet und erhielt neuerdings die Bronzene Tapferkeitsmedaille.

— (Die Kriegsgräber-Sammlung), veranstaltet vom Ortskomitee, ergab K 50-72.

**Mösel.** (Von den Glocken.) Im ganzen wurden 17 Glocken abgeliefert, 9 bleiben vorläufig noch zu Hause, von denen 6 noch als Friedhofsglocken läuten werden.

— (Für den Kriegsgräbertag) hat das Pfarramt K 101-54 gesammelt.

— (Gestorben) sind: am 28. Oktober Gertrud Putre, Gemeinbeirame in Reintal, 93 Jahre alt; am 10. November Maria Verberber, Auszüglerin von Niedermösel 16, 73 Jahre alt.

— (Ausgezeichnet) wurde Karl Schuster aus Verdreng mit dem Karl-Truppenkreuz.

**Zwischlern.** (Todesfall.) Am 5. November starb hier nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten,



Frau Josefa Schleimer, H. Nr. 21, im Alter von 68 Jahren. Die Verstorbene war eine geachtete Frau und brave Mutter. Zwei Söhne von ihr haben es zu guten Lebensstellungen gebracht. Sie ruhe in Frieden.

**Klagenfurt.** (Vom Mittelschuldienste.) Herr Friedrich Wolssegger, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt, wurde in die 8. Rangklasse befördert.

### Eingesendet.

## Zeichnet die 7. Kriegsanleihe, sorget für euch und euer Lieben, tretet der Kriegsversicherung bei!

Im vierten Kriegswinter stehen unsere Söhne und Brüder im Felde. Ihrem Schutz und ihrer Wehr dient die Kriegsanleihe. Ihnen haben wir jetzt beizustehen. Allgemeine Wehrpflicht draußen, allgemeine Zeichnungspflicht daheim!

Der Krieg hat allgemeine Teuerung gebracht. Die Kriegsanleihe beseitigt ihre Ursachen und dämmt sie ein. Wer Kriegsanleihe zeichnet, erleichtert die Lasten aller und nähert uns dem Frieden.

Der Säumige verlängert den Krieg, sündigt an der Allgemeinheit und schadet sich selbst.

Die Kriegsanleihe ist für jeden Einzelnen die sicherste und beste Geldanlage: für sie hatet alles Vermögen des Staates, sie bringt die höchsten Zinsen und ist frei von jeder Sondersteuer.

Jeder soll und muß zeichnen soviel er nur irgend kann! Die Kriegsanleihe weist allen den richtigen Weg. Wer in Zukunft sparen will, kann weit mehr an Kriegsanleihe zeichnen, als er heute besitzt. Er sorgt zugleich für Weib und Kind, für Eltern und Geschwister. Er zahlt die Kriegsanleihe in 10 bis 20 Jahren ab. Stirbt er vorher, so erhalten seine Hinterbliebenen sofort die volle Kriegsanleihe. Die Versicherung ist allen in gleichem Maße zugänglich, dem Volke in der Heimat und den Soldaten im Felde.

Der Abschluß der Versicherung erfolgt auf Grund des Vertrages mit dem k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds durch die k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Österreichischer Rhönig in Wien.

Die wichtigsten Vorteile: niedrigste Beiträge ohne Unterschied des Alters, Aufnahme bis zum 60. Jahre, volle Gültigkeit der Versicherung auch bei Tod im Kriege, voller Zinsenertrag der Kriegsanleihe für die Zeichner, Unverfallbarkeit der Spareinlagen vom ersten Augenblicke an.

Bei zehnjähriger Abzahlung sind für die Zeichnung und Versicherung von 1000 K Kriegsanleihe monatlich nur 6.50 K, bei zwanzigjähriger Abzahlung monatlich nur 3.10 K zu entrichten. Die sehr niedrigen Prämien können übrigens auch ganz-, halb- oder vierteljährig abgestattet werden. Wer über größere Summen verfügt, kann die Prämie für die ganze Versicherungsdauer auf einmal entrichten — Einmalprämie —, wodurch er der größten Vorteile teilhaft wird. Die Prämien können auch mit früheren Kriegsanleihpapieren entrichtet werden. Kriegsanleiheversicherungen bis 5000 K können ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen werden. Bei höheren Beträgen ärztliche Untersuchung und besondere Bedingungen.

Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen: die Landesstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds, Versicherungsabteilung, Laibach, Franca Jožefa nabrežje 1, die Bezirksstellen in allen politischen Bezirken und ihre bevollmächtigten Vertreter.



Von tiefstem Schmerze erfüllt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

## Josefa Schleimer

Private

welche gestern um halb 12 Uhr nachts nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 68. Lebensjahre ruhig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 7. November um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus auf den Friedhof in Gottschee statt.

Die heilige Seelenmesse wird in der Stadtpfarrkirche in Gottschee gelesen werden.

Zwischlern, am 6. November 1917.

Josef, Franz, Alois, Johann Schleimer, Söhne.

Maria Schöber geb. Schleimer, Josefa Laskner geb. Schleimer, Paula Jaklitsch geb. Schleimer, Töchter.

Alois Schöber, Franz Laskner, Schwiegersöhne.

Alti Schleimer geb. Rannik, Stephanie Schleimer geb. Weiss, Maria Schleimer geb. Jakl, Schwiegertöchter.

Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

## Ein Lehrling

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen beim Kaufmann Hans Kresse in Gottschee.

## Zu verkaufen

ein kleines Haus

in Römergrund-Graslanden, knapp an der Straße Gottschee-Tschernembl, Holzbau mit gemauertem Untergrund, 2 Zimmer, kleine Küche, geräumiger Keller, Obstgarten 20 a mit 50 größeren und kleineren Obstbäumen, Bienenhütte, dazu 40 leere Stöcke, ferner ein etwa  $\frac{3}{4}$  ha großes Anteil (Weide mit Wald) ist wegen Sterbefall um 4400 K sofort zu verkaufen. Behufs Besichtigung ist beim k. k. Straßenmeister Herrn Rom in Römergrund anzufragen. Zuschriften an Herrn Bezirksschulinspektor Othmar Herbst in Murau, Obersteiermark.

## Drei Familien

erhalten Wohnung umsonst, auch wird ihnen ein Stück Feld zur freien Benützung zur Verfügung gestellt, wenn sie sich verpflichten, bei den Feldarbeiten gegen ortsübliche Bezahlung mitzutun.

## Ein Nachtwächter

Kriegsinvalide wird bevorzugt, wird sofort aufgenommen.

Anmeldungen sind zu richten an: Anton Hajez, Sägewerksbesitzer in Gottschee.



Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fgel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

## Eine bejahrte Dienstmagd

findet sofort Aufnahme bei gutem Lohn. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes.

## Kaufe

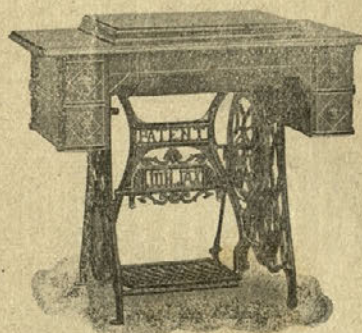
zu besten Preisen alle verfügbaren, dem Ausfuhrverbote nicht unterliegenden Waren der Lebensmittelbranche, wie: Haselnüsse, Walnüsse, Eicheln, gedörrtes Obst jeder Art, Lindendrüsen, Kammeln, Wein, Brantwein usw., und nehme jedes Quantum.

Schreiben Sie gleich ein Offert an

Johann Rom in Bad Ischl, Oberösterreich.

(Geb. Gottscheer aus Büchel.)

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten  
**Fahrräder und Nähmaschinen**  
für Familie und Gewerbe.



**Schreibmaschinen.**  
Langjährige Garantie.



**Johann Jax & Sohn - Laibach**  
Wienerstrasse Nr. 15.

†  
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

**Anna Rötthel**

Kaufmannswitwe

nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 82. Lebensjahre, Freitag den 9. d. M. um 8 Uhr früh ins bessere Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet Montag den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Landestrankenhaus aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach-Gottschee, am 9. November 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Abonnieret und leset den Gottscheer Bote!

## Jeder sein eigener Reparateur!



Meine Lumar-Handnähähle näht Steppstiche wie mit Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, zerrißenes Schuhwerk, Geschirre, Felle, Teppiche, Wagentdecken, Zelbstoffe, Filz, Fahrradmäntel, Säcke, Leinwand und alle andern starken Stoffe selbst flicken zu können. Unentbehrlich für jedermann. Eine Wohlthat für Handwerker, Landwirte u. Soldaten. Ein Juwel für Sportsleute. Feste Konstruktion, kinderleichte Handhabung. Garantie für Brauchbarkeit. Übertrifft alle Konkurrenzfabrikate. Viele Belobungsschreiben. Preis der kompletten Nähähle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanzugung K 3.90, 2 Stück K 7.50, 3 Stück K 11. Versand bei Geld-Voreinsendung portofrei, bei Nachnahme Porto extra, ins Feld nur gegen Voreinsendung durch Josef Pelz in Troppan, Olmützerstraße 10. — Wiederverkäufer gesucht.